

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 45

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BERNER WOCHENCHRONIK

Bernerland

26. Oktober. Die Firma Hug & Co., Schuhfabrik in **Herzogenbuchsee** errichtet einen Wohlfahrtsfonds für ihre Arbeiter, im Betrage von Fr. 200 000.
27. Eine **Bieler** Uhrenfirma erhält für den **20 000. Chronometer** den sie prüfen läßt, den amtlichen Gangschein für Ganggenauigkeit von Präzisionsuhren.
- Die kantonale-bernerische Vereinigung der Hotel- und Privatpensionen beschließt, die **Pensionspreise** um mindestens 10 Prozent zu **erhöhen**.
- Das **kantonale Lehrerinnenseminar Thun** setzt seinen **neuen Direktor**, Dr. Jakob Schmid, mit einer Feier in sein neues Amt ein.
- In **Biel** wird bei einer Luftschußübung ein Luftschußsoldat durch einen **Schlaganfall** vom Tode ereilt.
- Das kantonale Lehrlingsamt führt im November zwei **Kurse für Lehrer an Gewerbeschulen** durch.
- Im **Berner Jura** liegt vielerorts eine **Schneedecke** von 12 Zentimeter.
28. Das **Gemeindebudget Langenthal** sieht bei Fr. 1 864 335 Einnahmen und Fr. 1 957 954 Ausgaben einen Ausgabenüberschuß von Fr. 93 619 vor. Die Steueransätze sind gleich hoch wie im letztjährigen Budget.
- In **Langnau** werden in einer erstmals durchgeführten Ausstellung die Lehrlingsarbeiten des **Unterrichts und der Freizeitarbeit** gezeigt.
- Der 25 Männerchöre, 13 Frauenchöre und 6 Gemischte Chöre, mit total 1600 Sängerinnen und Sänger umfassende **Seeländische Kreisgesangsverband** führt in seiner Delegiertenversammlung in Geroltingen eine **Hegarteiler** durch.
- Der **Regierungsrat des Kantons Bern** beantragt den Großen Rat, für die Zeit vom 1. November bis 1. März 1942 **Staatsbeiträge an Notstandsaktionen**, zu Gunsten der minderbemittelten Bevölkerung zu bewilligen. Ein erstmaliger Kredit von Fr. 500 000 wird für diese Aktion gesprochen.
- Der **Voranschlag** des Kantons Bern sieht bei Fr. 67,2 Millionen Reineinnahmen und Fr. 71,32 Millionen Reinausgaben ein Defizit von Fr. 4,06 Millionen vor.
- In **Schangnau** besteht seit dem 22. September ein **Hilfsdienstlager für stellenlose Lehrerinnen**, deren Teilnehmerinnen den überlasteten Bergbäuerinnen beistehen.
- In **Langnau** vereinigen sich 40 bernische Lehrer und Lehrerinnen, vornehmlich aus dem Emmental, zu einem von der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform veranstalteten **Naturkundekurs**.
29. Der Schweiz. Skiverband ermöglicht 1000 Kindern eine Woche Aufenthalt in den Bergen, und zwar kommen **500 Mädchen nach Wengen** und **500 Knaben nach Montana**.
- In **Steffisburg** erschießt aus unabgeklärten Gründen ein 26jähriger Bauarbeiter seine 27jährige Ehefrau mit dem Revolver. Hierauf richtet er die Waffe gegen sich.
- Das kantonale **Arbeitsamt** erläßt in Landzeitingen einen Aufruf zur Teilnahme an zweiwöchigen **Umschulungskursen** zur Erlernung der **Holzhauerei**.
- In **Ostermundigen** findet in der neuen protestantischen Kirche die **Einsegnung** der sechs Predigtamtskandidaten, die an der Hochschule das Schollegamen bestanden haben, statt.

- Für die **Kriegswinterhilfe** sind im Kanton Bern **24 000 Plaketten** verkauft worden.
30. In **Schwarzenburg** wird die **Dienstbotenehrung** für das Amt Schwarzenburg durchgeführt. An 70 Dienstboten werden Ehrungen verteilt.
- In **Erismwil** wird das **neue Schulhaus** eingeweiht.
- In **Interlaken** wird ein oberländischer **Alphornbläserkurs** durchgeführt.
- Die **Altseisenammlung** in **Meiringen** hat 46 000 Kilo Altseisen und 600 Kilo Metalle ergeben.
- . . .

Stadt Bern

27. Oktober. Die Stadt Bern zählt auf Ende September **128 588 Einwohner**.
- Die Schweiz. **Geschäftsstenographenprüfung** wird von 25 Kandidaten und Kandidatinnen besucht. Im ersten Rang steht eine Tochter aus Biel.
28. Die Firma Chr. Rüfenacht A.-G. übermacht zur 75-Jahr-Feier ihres Bestehens dem **Angestellten-Pensionsfonds** Fr. 60 000.
- Die **Metallharmonie** blickt auf ihr 50jähriges Bestehen zurück.
- Der eine **Pfeiler der Roten Brücke** wird gesprengt.
29. Für die auf den 1. Dezember angeordnete **eidg. Volkszählung** werden 800 Zähler und Zählerinnen angeworben.
- Der **Präsident des Berner Burgerrates**, Roger Marcuard, tritt von seinem Posten aus Altersrückichten zurück.
30. In Bern tagen die Delegierten des **bernischen Musikverbandes**, 313 Delegierte, die 136 Sektionen vertreten.
- Der **Berner Stadtrat** behandelt die **Lage auf dem Wohnungsmarkt**, die eine Wohnungsnot bedeutet infolge des Anwachsens der Bevölkerung während des Krieges um 8000 Personen. Eine Motion verlangt **Sittierung der Umfahsteuer** und eine Revision der Kriegsgewinnsteuer.

Rezept gegen zähes Fleisch.

Man gibt, je nach der Größe der Portion Fleisch, einen Löffel oder bis zu einem halben Weinglas voll Rum oder Cognac daran. Das Fleisch wird dadurch schön zart und weich; der Geruch des Branntweins verschwindet nach einer Viertelstunde vollkommen, auch hinterläßt er absolut keinen Geschmack.

Wie der Cognac entstand.

Im Mittelalter brachten die Engländer den Exporthandel französischer Weine zu großer Blüte. Es war aber auch die Zeit der Seeräuberei, und als die kostbaren Schiffsladungen immer häufiger eine Beute der gefürchteten Korsaren wurden und dadurch die Risiken des Weinhandels, so wie die Frachten ins Unerträgliche stiegen, mußten Mittel und Wege gesucht werden, um den Umfang und die Anzahl der Verschiffungen einzuschränken. Da kam man in der Charente auf den Gedanken, die Weine in konzentrierter Form zu verschiffen, sie zu „brennen“ — der Cognac war erfunden.

Schulhausneubau in Eriswil

Unternehmer, die am Neubau mitgearbeitet haben:

Von Bern:

A. Broggi & Cie., Granit- und Mosaikgeschäft, Holligenstraße 37, Bern.

Lehmann & Cie., A.-G., Blumenbergstraße 16, Bern.

R. Senn, Kolladen- und Storenfabrik, Lagerhausweg 16, Bern-Bümpliz.

Gottfr. Stucki, Wandtafelfabrik, Magazinweg 12, Bern.

Masafior G. m. b. H., Isolier- und Unterlagsböden, Kirchbühlweg 52, Bern.

Erwin Senn, Celluloidwaren, Papiermühlestraße 4, Bern.

Von Huttwil:

Fiechter & Cie., Baugeschäft, Huttwil.

H. Burthard, Installateur, Huttwil.

Michelotti, Gipfermeister, Huttwil.

Huber & Sohn, Huttwil.

Mei & Cie., Möbelfabrik, Huttwil.

Schär, Malermeister, Huttwil.

Flückiger, Malermeister, Huttwil.

Heiniger, Malermeister, Huttwil.

Marti, Malermeister, Huttwil.

Meer & Cie., Möbelfabrik, Huttwil.

Von Eriswil:

Friedr. Gygli, Zimmermeister, Eriswil.

Ernst Kleeb, Schlosser, Eriswil.

E. Uliser, Maurermeister, Eriswil.

Alfred Ruch, Installateur, Eriswil.

Hans Kleeb, Dachdecker, Eriswil.

H. Hofer, Dachdecker, Eriswil.

Joh. Jost, Dachdecker, Eriswil.

Friedr. Fiechter, Schreiner, Eriswil.

Fritz Heiniger, Maurermeister, Eriswil.

Friedr. Kyffeler, Schreiner, Eriswil.

E. Heiniger, Malermeister, Eriswil.

G. Mathys, Wagner, Eriswil.

Von verschiedenen Orten:

Rüfenacht, Maurermeister, Wyßachen.

Altthaus, Maurermeister, Wyßachen.

Reinhard & Cie., Baugeschäft, Sumiswald.

Karl Tanner, Spengler, Affoltern.

Hs. Geißbühler, Elektr. Installationen, Rohrbach.

Hofer, Gipfermeister, Herzogenbuchsee.

Leuenberger, Gipfermeister, Rohrbach.

Brodbeck & Cie., Biel.

Firma Aeschlimann, Asphalt, Burgdorf.

B. Eberth, Beleuchtungsförper, Zürich.

G. Minder, Schlossermeister, Wyßachen.



J. MEER & CIE. A.-G.
HUTTWIL

WERKSTÄTTEN FÜR MÖBEL

FEINERE BAUSCHREINERARBEITEN

POLSTERMÖBEL

BETTWAREN

DEKORATIONEN

VERLANGEN SIE UNVERBINDLICHE OFFERTEN

Mutterliebe

An der Landstraße Bern-Solothurn liegt ein kleines und stilles Bauerndorf. Dort lebt ein wohlbekannter Bauer und Handelsmann, der vergangenen Sommer vor Jahresfrist bei Feldarbeiten ein Rehkitz fand. Das Tierlein mochte bloß wenige Tage alt gewesen sein und hatte an einem Beinchen eine ziemlich arge Verletzung; zudem schien es von seiner Rehmutter verlassen worden zu sein. Der Bauer — er ist zugleich ein Jäger — nahm das hilflose Geschöpflein mit sich nach Hause, um eine künstliche Aufzucht mit der Milchflasche zu versuchen. Auf dem Felde wäre es ja nur zu leicht die Beute eines wildernden Hundes geworden oder hätte verhungern müssen.

Und wirklich, das Stillen mit der Milchflasche gelang; freilich nicht ohne viel Mühe, mit recht großer Geduld und mit viel Liebe zu dem kleinen Geschöpflein.

Geduld, Liebe zu den Tieren, es sind Tugenden des echten Weidmannes. Unser Bauer und Jägersmann hatte noch ein Zusätzliches — nämlich . . . einen ganz tollen Einfall:

Der Haushund, ein „echter Bastard“ aus der großen Familie der Jagdhunde übrigens, hatte vor ein paar Tagen 3 Junge zur Welt gebracht, doch war keines davon am Leben geblieben. Da lag nun die Hündin vor ihrem Haus, den Kopf tief zwischen die Vorderpfoten gedrückt, von Zeit zu Zeit ein klagendes Heulen oder auch nur ein leises Winseln von sich stoßend. Wieder und wieder sprang sie auf, durchsuchte das Stroh ihres Lagers — ach, zum wievielten Male — umsonst. Und das pralle Guter schmerzte offensichtlich.

Wie wäre es wohl, so fragte sich der Jägersmann, wenn ich mein kleines Waislein aus der Rehfamilie der Hundemutter an den Kostlöffel gäbe? — Am folgenden Morgen schon konn-

te groß und klein im Dorfe das fast Unglaubliche mit eigenen Augen sehen: Im gut eingezäunten Stück Hoffstatt vor dem Hause lag die Hündin in der Sonne und das kleine Rehlein stillte seinen heißen Milchhunger! Während mehr als 14 Tagen hat die Hündin so ihre Mutterpflicht treu erfüllt. Und ihr Stiefkind, das Rehlein, gedieh prächtig.

Zur großen Freude vieler Sonntagsbummler übte es sich bald einmal in allerhand lustigen Sprüngen. Es wurde recht schnell groß und kräftig und gebärdete sich wie erwachsen; aber auch dafür zeigte unser Jägersmann sehr viel Verständnis. Das Rehlein bekam einen Gefährten, einen richtigen Rehprinzen aus einem benachbarten Gehege. Dieser „Herr“ zeigte übrigens von Anfang an ein recht energisches Auftreten! Wenn Kinder etwa dem „Breneli“ lieblosen wollten, hat er öfters mit tollen Kopfstößen sein Mißfallen unzweideutig kundgetan. Dagegen habe ich gesehen, wie Breneli auf den ersten Namensruf hin angesprungen kam, um aus der Hand des Bauern einen Leckerbissen in Empfang zu nehmen. Das Rehböcklein mußte dann später wegen allzu temperamentvollen Gebärdens abgetan werden. Breneli aber ist noch da und teilt die Hoffstatt mit einem Duzend Kaninchen. Vorläufig ist es froh, sich auf einem neutralen Stücklein Land zu wissen — während die Jäger mit der todbringenden Flinte Feld und Wald durchstreifen. Auch die Hündin lebt noch. Nachdem sie ihre erste Mutterpflicht dem Rehkindlein gegenüber erfüllt hatte, mußte sie wieder das Wächteramt vor dem Hause antreten. Jedesmal, wenn sie mich trakt dieses ihres Amtes anbellt, muß ich mir sagen: Wie schön ist es doch, im Zeitalter der Bombe, ein Geschöpflein wahrer Mutterliebe — wenn auch diesmal unter Tieren bloß — erleben zu dürfen.

A. Iseli.

† Gottlieb Künzi Lehrer, Wahlendorf.

Am 3. April 1941 verstarb in seinem zweiten Heimatorte Wahlendorf Lehrer Gottlieb Künzi-Streit. Der Verstorbene verdient es, daß nicht nur seine Klassengenossen, sondern ein weiteres Publikum seiner ehrend gedenkt.

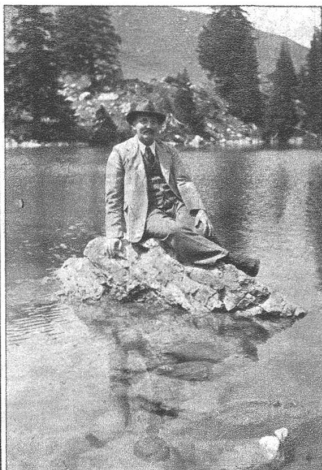
Es war im Frühling 1906, als eine Schar von 21 Jünglingen aus allen Winkeln des Kantons Bern und der Schweiz im Seminar Muristalben einrückte als neue vierte Klasse. Unter ihnen war auch der einer patriarchalischen Bauernfamilie entstammende Gottlieb Künzi von Höttingen ob Ronolfingen. Hochaufgewachsen und kräftig entwickelt, aber ein wenig schüchtern, zaghaft und verlegen, fast jeder Situation gegenüber mit einem leisen Lächeln auf dem Gesicht, fügte er sich in die Schar der übrigen ein. Man spürte es ihm manchmal an, daß ihm die freie Höhe des väterlichen Bauernhofes lieber gewesen wäre als das Stadt- und Anstaltsleben. Aber er brachte von der Sekundarschule Großhöchstetten ein gründliches Wissen mit und war den Anforderungen des Seminarunterrichtes trotz Schüchternheit und Bescheidenheit vollauf gewachsen. Nie aber hätte er sich auf sein sicheres Wissen und Können etwas eingebildet. Wir lernten ihn kennen und schätzen als einer, hinter dem mehr steckt, als man auf den ersten Blick vermutet. Und wie groß auch der Wandel für manchen jungen Menschen ist, der die Seminarzeit durchlebt, Gottlieb ist sich alle vier Jahre hindurch gleich geblieben vom Hemdfragen bis zur Sprache und Gebärde. Es war etwas in ihm, wie unwandelbare Treue zum angestammten Wesen.

Schon in den Tagen der letzten Winterstürme des Jahres 1910 sahen wir uns nach einer Lehrstelle um und — o unvorstellbare Zeit — wir waren die meisten gewählt bevor wir das Patent in der Tasche hatten. Damals wurde zum zweiten Male die Primarschule Wahlendorf bei Meikirch ausgeschrieben. Eines Konfliktes der Schulgemeinde mit dem wegziehenden Lehrer wegen hatte der Lehrerverein die Stelle gesperrt und jedermann vor Bewerbung gewarnt. Nachdem der Konflikt beigelegt, ging Gottlieb sich die Sache ansehen, meldete sich kurz entschlossen und wurde gewählt. Wir bemitleideten ihn ein wenig und ließen es an Wizen und Bemerkungen über den Missionar, der zu den „Heiden“ geht, nicht fehlen. Gottliebs Antwort war das stereotype Lächeln dessen, der weiß, was er tut. Bald vernahmen wir auch, daß er sich wohl fühle in seinem waldumschlungenen Weiler auf der Höhe des Friesenbergplateaus. Aller Zwiespalt zwischen Schulgemeinde und Lehrerschaft war bald verschwunden und er ist es geblieben bis zu seinem im letzten Frühling unerwartet rasch erfolgten Tode, einunddreißig Jahre lang. Welch eine segensreiche Zeit für eine ganze Generation, der er nicht nur Lehrer, sondern Führer und väterlicher Berater sein konnte.

Nach kurzen Junggesellenjahren entschloß sich Gottlieb zum Ehebund mit seiner Kollegin, auch hier, wie überall, wissend, was er tat. Die Ehe wurde mit vier Kindern gesegnet und im Schulhause zu Wahlendorf entfaltete sich bald ein vorbildlich gemütvolltes, harmonisches Familienleben. Bald wußte auch die kleinere und größere Gemeinde seine Dienste zu schätzen und beanspruchte ihn für allerlei Ämter. So war er Sekretär und Berater der Schulkommision und konnte diese durch Klugheit und weise Mäßigung stets dazu bewegen, das zu tun, was im



† Alfred Spreng



† Gottlieb Künzi-Streit

Interesse der Schule und der Lehrerschaft war. Er bekleidete das Amt eines Verwalters der Armen- und Waisengelder, war Vormund vieler Pflegekinder und besorgte seine Botengänge in ihrem Interesse meist abends nach der Schulzeit oft bis weit in die Nacht hinein. Dabei ging er wachsamem Auge und entdeckte mehr als einmal seltsame Hügel, die er andern Tags mit dem Pickel aufgraben ging und ihnen allerlei prähistorische Schätze entthob. So entdeckte er Keltengräber und die Stätte einer römischen Ziegelei. Das führte ihn zur Erforschung der Geschichte seiner Gemeinde und er plante, ihr eine Heimatkunde zu schreiben. Daneben leistete er seiner Gemeinde sozusagen alle Dienste, die eine ländliche Bevölkerung benötigt und ihrem Lehrer überträgt. Nie aber drängte er sich zu einem Amte oder einer Tätigkeit hin. Seine Haltung war eher reserviert. Aber wenn man kam, und ihn zur Mitarbeit aufforderte, setzte er dort, wo er mitmachte, seine ganze Persönlichkeit ein.

Schon begann es im Schulhause Wahlendorf wieder stiller und einsamer zu werden. Die Kinder waren erwachsen, standen in einer Berufslehre oder waren schon in Stellung. Da brach der Weltkrieg aus. Obwohl ein Familienbild uns Gottlieb mit seinen beiden Söhnen in Uniform zeigt, war er doch meist zu Hause, aber dort harrte seiner eine weit schwerere Pflicht und Verantwortung als die der Mobilisierten. Da die übrigen Mitglieder des Gemeinderates meist im Militärdienst waren, lastete sozusagen die ganze Gemeindeverwaltung auf ihm. Er übernahm getreulich alles, neben der strengen Schularbeit, fügte dem reichen Arbeitstage die Nacht an, bis er alles gewissenhaft erledigt hatte. Er hätte sich buchstäblich aufgerieben, erklärte jemand aus dem Kreise seiner nächsten Angehörigen. Er betrachtete sich als pflichtbewußter Soldat an der inneren Front. Wie groß die Bürde war, die auf seinen Schultern lastete, erhält man daraus, daß nach seinem Hinschied die Arbeit, die er getan, unter neun verschiedene Gemeindeglieder verteilt werden mußte. Dieser Überbeanspruchung der Kräfte eines Einzelnen ist es wohl zuzuschreiben, daß eine tödliche Gehirnkrankheit sich entwickeln konnte. Er hatte nicht Zeit, dem Mißbehagen Beachtung zu schenken. Nach der letzten Winterschule machte sich bei ihm ein unerfüllbares Verlangen nach Bewegung im Freien geltend. Aber er bereitete alles zum Beginn der Sommerschule vor. . . . Am Morgen des 31. März überfiel ihn eine große Übelkeit, von der er sich aber nicht abhalten ließ, die Herausgabe der Lebensmittellisten vorzubereiten. Am Abend brach er bei Erfüllung seiner häuslichen Obliegenheiten zusammen. Seine Gattin mußte Hilfe holen, man wollte ihn zu Bette bringen, aber er wehrte sich, obwohl selber hilflos. . . . es sei noch zu früh. Am nächsten Morgen schon zeigten sich Lähmungserscheinungen. Er ergab sich mit Gleichmut, ja Humor, in sein Krankentager. Nach kurzer,

schwerer Agonie entschlief er am 3. April. Am Palmsonntag darauf vermochte die Kirche zu Weirich die Trauergemeinde nicht zu fassen, der Herr Pfarrer Salchli ein selten ergreifendes Bild vom Leben und Wirken des Verewigten entwarf. Vertreter der Vereine und Behörden und einer seiner Klassenkameraden ergänzten seine Worte. Die Schüler der Gemeinde sangen mit zitternder, doch kräftiger Stimme, und während der ganzen Feier stand an seinem Sarge ein bleicher, schüchternes Knabe und weinte — weinte bitterlich. Er hatte wohl im Lehrer auch den Vater der Armen zu beklagen. Kann es ein überzeugenderes Lob eines verstorbenen Lehrers geben?

„Und ich an meinem Abend wollte,
ich hätte diesem Menschen gleich,
erfüllt, was ich erfüllen sollte,
in meinen Grenzen und Bereich.“

† Alfred Spreng

alt Handelschullehrer, Bern

In der Dienstag nacht, den 14. Oktober, entschlief im 75. Altersjahr Alfred Spreng, gewesener Lehrer an der Töchterhandelschule der Stadt Bern. Der Heimgegangene war ein Sohn des Obergangaus. Er wuchs in Graben bei Bühlberg in landwirtschaftlichen Verhältnissen auf und wurde von frühester Jugend an an fleißige Arbeit, an Einfachheit und Bescheidenheit und an hausälterischen Sinn gewöhnt. Nach Schulaustritt erwarb der begabte Jüngling im Staatsseminar Münchenbuchsee Hofwil das Lehrerpapent. Als Lehrer der Breitenrainsschule der Stadt Bern fand der strebsame junge Mann Gelegenheit, sich an der Universität auf die Sekundarlehrerprüfung vorzubereiten.

Der diplomierte Sekundarlehrer wurde an die statdbernische Knabensekundarschule gewählt und wenige Jahre später als Lehrer an die Töchterhandelschule der Stadt Bern. Pflichtgetreu und verantwortungsbewußt wirkte der tüchtige Schulmann in dieser Stellung nun ungefähr drei Jahrzehnte. Sein Lieblingsfach war die Handelsgeographie; auch als Lehrer des Handelsrechtes, in der Stenographie und im Maschinens Schreiben erzielte der tüchtige Praktiker einen schönen Erfolg. Ein großes Verdienst erwarb sich der Heimgegangene durch die Leitung und den Ausbau des Lehrmitteldes, das den Schülerinnen Gelegenheit bietet, die ersten Versuche in der Praxis zu machen. Der besonderen Zuneigung seiner Schülerinnen erfreute sich Alfred Spreng durch die Stellenvermittlung, der er viele Jahre reiche Opfer an Zeit und Arbeit gebracht hatte.

Der zielbewußte Lehrer und Erzieher suchte durch Herausgabe leichtfaßlicher Lehrmittel in Geographie und Handelsrecht den Schülerinnen die Schularbeit zu erleichtern. Im Nebenamt hat Spreng auch viele Jahre als Lehrer an der Handelschule des Kaufmännischen Vereins und im Haushaltungseminar Unterricht erteilt. Unermüdlich arbeitete der rastlos Tüchtige an der eigenen Weiterbildung, so durch Besuch von Vorlesungen an der Hochschule, von in- und ausländischen Ferienturgen und durch vielfache Studienreisen. Als langjähriges Vorstandsmitglied der Geographischen Gesellschaft fand der tüchtige Wissenschaftler Gelegenheit, sich auch in weiteren Kreisen anregend und belehrend zu betätigen.

Nach reicher Lebensarbeit legte der Entschlafene vor einem halben Duzend Jahre das Schulzepter nieder. Unbeschäftigt blieb er auch seither nicht. Dem begeisterten Freunde der heimatischen Scholle war es eine Freude, in seinem gepflegten Garten und auf dem großen Pflanzplatz wacker mitzuarbeiten. Als ehemalige Kollegen in den Altklubs einzurücken hatten, kehrte der bejahrte Lehrer nochmals in die ihm lieb gewesene Schulküche zurück. Und nun hat der gute, treubeforgte Gatte und Vater, der freundliche, dienstfertige Kollege, der Freund, seine hellen Augen für immer geschlossen. Er lebt in dankbarem Gedenken fort.